

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar Montag, Mittwoch u. Samstag. Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Beile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirke 1 M. 85. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 82.

Montag, den 15. Juli 1901.

18. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadt Wildbad.

### Stammholz-Verkauf

am Mittwoch den 17. Juli 1901, vormittag 10 Uhr  
auf dem Rathaus in Wildbad aus

Stadtwald II. Leonhardswald Abt. 3 f Farnplatte:

Normal u. Ausschuß:

683 Stück forchenes u. tannenes Stammholz I.—V. Cl. mit 815,78 Fm.

91 " Sägholz I.—III. Cl. mit 70,45 Fm.

1 " eichenes Stammholz IV. Cl. mit 0,43 Fm.

Stadtwald VI. Regelthal Abt. 3 f Schöntann:

Normal u. Ausschuß:

873 Stück tannenes Stammholz I.—IV. Cl. mit 822,49 Fm.

68 " Sägholz I.—III. Cl. mit 58,56 Fm.

25 " ungeroppeltes Stammholz V. Cl. mit 5,08 Fm.

Stadtwald VI. Regelthal, Abt. 3 a Durchlaß:

Normal u. Ausschuß:

22 Stück tannenes Stammholz II.—IV. Cl. mit 12,90 Fm.

30 " ungeroppeltes Stammholz V. Cl. mit 4,67 Fm.

Stadtwald V. Banne, Abt. 12 c Große Buche:

Normal u. Ausschuß:

95 Stück tannenes Stammholz I.—IV. Cl. mit 168,35 Fm.

65 " ungeroppeltes Stammholz V. Cl. mit 11,43 Fm.

116 " Sägholz I.—III. Cl. mit 52,25 Fm.

Stadtwald V. Banne, Abt. 9 f Schlossersteigle:

Normal u. Ausschuß:

76 Stück forchenes Stammholz worunter 13 Tannen I.—V. Cl. mit 122,35 Fm.

15 " Sägholz I.—III. Cl. mit 14,67 Fm.

Stadtwald V. Banne, Abt. 11 f Bottenweg:

36 Stück forchenes u. tannenes Stammholz I.—IV. Cl. mit 81,70 Fm.

3 " Sägholz II.—III. Cl. mit 2,48 Fm.

7 " eichenes Stammholz IV. Cl. mit 3,71 Fm.

Den 9. Juli 1901.

Stadtschultheißenamt: Bäkner.

### Mädchen-Gesuch.

Ein Mädchen von 13—15 Jahren wird  
zu 1 Kinde von 6 Jahren gesucht.

Zu erfragen in der Wohnung von  
Badmester Held.

Eine gebrauchte

### Wasch-Maschine

ist zu verkaufen.

Von Wem? sagt die Redaktion.

### Für Husten u. Catarrhleidende Kaiser's Brust-Caramellen

Malz-Extract mit Zucker in fester Form.  
die sichere Wirkung ist durch  
**2650** noteriell begl. Zeugnisse anerkannt.

Einzig dastehender Beweis für sichere  
Hilfe bei Husten, Heiserkeit, Catarrh,  
und Verschleimung.

Paket 25 Pfg bei Chr. Brachhold in  
Wildbad.

Futtermehl Nr. 5 u. 6

Welschkornmehl

Welschkorn ganz

gerissen

Gerste Nr. 1 u. 2

Weizen Nr. 1 u. 2

Kernen Nr. 1 u. 2

Spratts-

Patent-Geflügel-Futter

zum billigsten Tagespreis empfiehlt

Bäder Bechtle.

### Neueste Ansichten

in verschiedenen Formaten

sowie

Album von Wildbad

empfehlen

G. Rieinger,  
Buchbinder.

### Frisches 1<sup>a</sup> Salatöl

empfehlen

J. F. Gutbub.



empfehlen

### Cigarren & Cigaretten

sowie

### Rauch-, Kau- & Schnupf- Tabake

Carl Wilh. Bott.

### Wein- & Speise-Karten

werden billigst angefertigt in der Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.

Teinacher Wasser,  
Gerolsteiner-Sprudel,  
Sodawasser, Limonade,  
Himbeer, Citron,  
Orange, Vanille etc.

empfehlen billigt und wird auf Wunsch in's  
Haus geliefert.

Chr. Batt, Rothhausgasse.

**C a c a o**

offen und in Portionrollen  
empfehlen Bäder Bechtle.

Echte Frankfurter

**Bratwürste**

sind frisch eingetroffen und empfehlen  
Hermann Kubn.

Amerikanisches

**Petroleum**

per Liter 23  $\frac{1}{2}$

bei G. Lindenberger.

**Königliches Kurtheater.**

(Direktion: Intendantrat Peter Liebig.)

Montag den 15. Juli 1901

33. Vorstellung. (Dugend-Karten gültig.)

**Leontinens Ehemänner**  
(Les Maris de Leontine.)

Komödie in 3 Akten von Alfred Capus;  
deutsch von F. W. La Violette.

Dienstag den 16. Juli 1901

34. Vorstellung. (Dugend-Karten gültig.)

**Renaissance.**

Lustspiel in 3 Akten von Fr. v. Schönthan  
und Koppel-Gelieb.

Einlaß 7 Uhr, Anfang 7 $\frac{1}{2}$  Uhr.

**H u n d s h a n.**

— Zur Erleichterung der Fahrkarten-  
kontrolle bei den nunmehrigen Rückfahrkarten  
mit 45-tägiger Gültigkeit sind besondere Be-  
stimmungen erlassen worden. Darnach sind  
an jedem Fahrkartenschalter Tabellen auszu-  
hängen, aus welchen jedermann sofort den  
letzten Gültigkeitstag der gelösten Fahrkarte  
ersehen kann. Dergleichen sind sämtliche  
Schaffner und Zugmeister mit solchen Tabellen  
ausgerüstet worden. (In Baden wird der  
letzte Gültigkeitstag auf der Fahrkarte selbst  
vermerkt.)

Stuttgart, 13. Juli. Die Legitimations-  
Kommission hat gestern mit fünf gegen drei  
Stimmen die Gültigkeit der Wahl Weiß-Neuen-  
bürg beschlossen.

Stuttgart, 12. Juli. Gestern abend er-  
eignete sich in der Nähe des Feuersees ein  
gräßlicher Unglücksfall. Ein Kind sprang  
vor ein schwer beladenes Kohlenfuhrwerk.  
Ein in der Nähe befindlicher Knabe sprang  
hinzu um das Kind vor der Gefahr zu retten.  
Beide gerieten unter den Wagen und waren  
sodort tot.

Cannstatt, 12. Juli. Der städtische Bad-  
wächler Sämann fand lt. „Nedarbote“ heute  
früh in seinem Boot einen Anzug, enthaltend  
1050 M. und eine goldene Uhr samt Kette,

**Hôtel Schmid, Schömburg**

Besitzer: Friedrich Traub

den tit. Kurgästen, Ausflüglern, Touristen etc. bestens empfohlen.  
NB. Bei Spazierfahrten sei darauf aufmerksam gemacht, dass eigene Stall-  
ungen vorhanden sind.

**Chr. Brachhold, Wildbad**

König-Karl-Strasse 81B

empfehlen

Süd-Weine, Badische Weine,

Diverse Marken Cognacs,

Burgeff, Kessler u. Math. Müller-Sekt

franz. Champagner

Thee's neuester Ernte,

Houtens Cacao,

Alleinige Verkaufsstelle für Wildbad

der General-Wine-Company

Act.-Gesellsch. Antwerpen.

**Crosses Cigarrenlager**

in circa 60 Sorten

Bremer-, Hamburger- u. Mannheimer-Fabrikaten,

„Havana-Cigarren.“

Serbische

**Zwetschgen**

empfehlen Fr. Schmid, Stroubenbera.

Frisch eingetroffen: I

**Bismarckhäringe,**  
**Rollmops mit Gurken,**  
**Kronsardinen,**  
**frische Holl. Sardellen**

bei W. Fuchslocher.

**Maggi-Suppeneinlagen**

sind wieder frisch eingetroffen bei

J. F. Gutkub.

**Emmenthaler-**

und

**Kräuter-Käs**

empfehlen

Chr. Batt.

Schuld- u. Bürg-Scheine  
empfehlen die Buchdruckerei von B. Hofmann.

einen Spazierstock und einen Hut. Eine  
Bistnenkarte wies den Namen Oberlehrer  
Hörz-Mezlingen auf. Es ist anzunehmen,  
daß der Besitzer dieser Gegenstände spät abends  
noch ein Bad nehmen wollte und dabei er-  
trunken ist.

Salmbach, 11. Juli. Großes Aufsehen  
erregt hier die Verhaftung der Witwe Gauß  
und des erwachsenen Sohnes derselben, die  
mit dem Tod ihres Mannes, der unter eigen-  
tümlichen Umständen stattgefunden hat, zu-  
sammenhängt. Der Verstorbenen kam Son-  
ntag abend in angetrunkenem Zustand nach  
Hause. Seine Frau wollte ihn deshalb nicht  
ins Zimmer lassen, worauf der Mann eine  
Haue ergriff und mit derselben eine Zimmer-  
thüre einschlagen wollte; hierbei verletzte er  
sich aber selbst, indem er sich 3 Finger ab-  
hieb. Der Mann starb noch in derselben  
Nacht infolge des großen Blutverlustes. Gestern  
sollte die Beerdigung stattfinden. Kurz vor-  
her wurden jedoch die beiden obengenannten  
Personen, nachdem die gerichtliche Sektion  
stattgefunden hatte, festgenommen.

Hochstett, 9. Juli. Rot und Entsetzen  
verbreitete Ende voriger Woche über ein ganzes  
Gebiet ein wild gewordener Bienenschwarm.  
Alles mußte rennen und flüchten, denn jeden  
umsummten sofort Hunderte von Bienen.

Fünf junge Hähne und ein Hund blieben  
als Opfer auf dem Schlachtfelde, ein zweiter  
Hund wurde ebenfalls so zugerichtet, daß er  
in Gefahr schwebt, zu verenden. Die beiden  
Tiere lagen an der Kette und konnten nicht  
schnell genug losgemacht werden. Der Schwarm  
war ein Fremder und hatte sich im Hofe  
niedergelassen, wo er auf irgebd eine Weise  
gestört worden war.

— Das statistische Landesamt in Stutt-  
gart hat das Ergebnis der letzten Landtags-  
wahlen in Württemberg einer Betrachtung  
unterzogen. Die Resultate sind nicht ohne In-  
teresse. Demnach haben von 443 000 Wählern  
nur 314 000 gültig abgestimmt, 127 000,  
d. i. über ein Viertel, haben von ihrem  
Wahlrecht keinen Gebrauch gemacht. Auf die  
gewählten 70 Abgeordneten entfielen 177 000  
Stimmen, gleich 53 Prozent der gültigen  
Stimmen; die nicht Gewählten vereinigten  
sich auf 47 Prozent, so daß nahezu die Hälfte  
aller Wähler unvertreten ist! Auf die Par-  
teien entfielen Stimmen: Volkspartei 77 000,  
Zentrum 76 000, Nationalliberale 61 000,  
Sozialdemokraten 58 000, Konservative und  
Bauernbündler 30 000. Abgeordnete aber  
erhielten: Volkspartei 28, Zentrum 18,  
Nationalliberale 12, Konservative u. Bauern-  
bündler 6, Sozialdemokraten 5, Wilde 1.

Nach dem Verhältnis der abgegebenen Stimmen aber hätte die Volkspartei nur 18 erhalten sollen, das Zentrum 17, die Nationalliberalen dagegen 14, die Sozialdemokraten 13, die Konservativen und Bauernbündler 6.

**Pforzheim, 11. Juli.** Ein den besseren Ständen angehöriger Radler übersuhr in Mitte der hiesigen Stadt ein kleines Kind, das schwere innere Verletzungen erlitt und in Lebensgefahr schwebt. Der Radler fuhr schleunigst davon, konnte jedoch ermittelt werden und es wird ihm der Staatsanwalt klar machen, wie er fahren muß.

**Pforzheim, 11. Juli.** (Zu den Landtagswahlen.) In einer heute abend abgehaltenen Versammlung der sozialdemokratischen Partei wurde für die bevorstehende Landtagswahl im Bezirk Pforzheim-Stadt als Kandidat Reichstagsabgeordneter Adolf G. Offenbura aufgestellt.

— **Die entlaufene Braut.** In Erlau in Ungarn sollte vor kurzem die Trauung eines älteren Bauernmannes mit einem jungen, hübschen Mädchen stattfinden. Das Paar stand bereits vor dem Altare, der Geistliche wollte eben die Trauerzeremonie beginnen — als plötzlich die Braut weglief. Sie rannte aus der Kirche hinaus, und als die Hochzeitsgäste von ihrer Verblüffung über dieses ziemlich ungewöhnliche Benehmen einer sittsamen Braut zu sich kamen, machten sich einige an die Verfolgung des Flüchtlings. Mit großer Mühe gelang es, die leichtsinnige Braut einzuholen und vor den Altar zu führen. Unterwegs muß sie sich eines Besseren besonnen haben, denn wieder in der Kirche, ließ sie sich ganz ruhig mit ihrem Bräutigam trauen.

**Mannheim, 11. Juli.** Einen schrecklichen Tod fand gestern der 26 Jahre alte Wirt W. B. vom Ludwigsbafener Rangierbahnhof. Er wollte mittels Rod mit zwei Kollegen nach Mundenheim fahren, wobei er mit solcher Wucht gegen die Weichsel eines ihm entgegenkommenden Fuhrwerks rannte, daß sein Unterleib völlig durchbohrt wurde. Nach einigen Augenblicken gab Weis seinen Geist auf.

— Eine neue Bestimmung für den Rückfahrkartenverkehr ist, wie Berliner Blätter melden, vom Minister v. Tzielen getroffen und wird demnächst veröffentlicht werden. Während bei Rückfahrkarten bis jetzt der Antritt der Reise unmittelbar nach Lösung der Fahrkarte erfolgen mußte, hat der Minister verfügt, daß die Abreise von jetzt ab an irgend einem beliebigen Tage innerhalb der Gültigkeitsdauer angetreten werden kann. Diese Bestimmung gilt vorläufig nur für den inneren Verkehr und innerhalb der preussisch-hessischen Staatsbahnen, „doch dürfen auch jetzt wieder die übrigen Eisenbahnverwaltungen dem Beispiele folgen“, sagt die „Frankf. Zeitung.“

— **Ueber das Grüßen der Kriegervereine** beim Abreiten der Fronten durch den Kaiser wird in der „Parole“, dem amtlichen Organ der Kriegervereine, eine Bekanntmachung des Vorsitzenden des preussischen Kriegerbundes Generals der Infanterie z. D. Spitz veröffentlicht, in der es heißt, dem Kaiser sei die Verschiedenartigkeit des Grüßens aufgefallen. Die einen schwenkten die Kopfbedeckung, die andern behielten sie auf, nehmen eine gerade Haltung an und legten die Hände an die Hosennaht, die Dritten nehmen einfach bei starrer Haltung die Kopfbedeckung

ab. Der Kaiser wünsche Einheitsheit im Grüßen der Kriegervereine und zwar dahin, daß die Kopfbedeckung abgenommen werde.

— **Das Reichsgericht hat entschieden,** daß niemand mit der Notwehr so lang zu warten braucht, bis er mißhandelt ist; es genügt schon, daß ihm die Mißhandlung direkt droht, auf das sich der Angegriffene straflos verteidigen darf. Der Mann, wegen dessen das Reichsgericht diesen Grundsatz aufstellte, war von einem Angreifer über die Vorderlehne eines Wagens gezogen worden und hatte dem Gegner daraufhin die Nase abgebissen. Er wurde freigesprochen. Nun ist damit nicht gesagt, daß jeder von dem ihm verliehenen Rechte Mißbrauch machen muß, und das hat etwas Tröstliches. Denn nicht alle Nasen sind zum Anbeißen schön, und der menschliche Körper besitzt auch noch andere Stellen, an denen sich eine gerechtfertigte Ueberschreitung der Notwehr ausführen läßt.

— **Rehringstrahe.** Ein Höllenlärm erhob sich plötzlich um die Mitternachtsstunde in einem Hause der Friedrichstraße in Berlin, so daß die Hausbewohner bestürzt aus den Betten sprangen und die Leute auf der Straße stehen blieben. Was war die Ursache? Im Erdgeschos befindet sich ein Uhrmacherladen, in dem die vielen vorrätig gehaltenen Weckeruhren zu gleicher Zeit losraffelten! Am Tage vorher hatte der Geschäftsinhaber einen Lehrling entlassen; dieser hatte aber noch Zeit gefunden, heimlich sämtliche Wecker aufzuziehen und auf 12 Uhr zu stellen, zu welcher Zeit sie alle pünktlich loslegten.

**Kopenhagen, 10. Juli.** Ein trauriger Unglücksfall, der drei Menschen das Leben kostete, ereignete sich bei Alborg. Die Freigatte Hermann aus Stavanger befand sich mit 11 000 Tonnen Petroleum und Naphtha aus Newyork auf dem Wege nach Kopenhagen. Ein Teil der Naphthalast sollte in Alborg abgeliefert werden und der Schoner „Anna“ nahm etwa 400 Tonnen an Bord. Nachdem das Schiff etwa drei Meilen seewärts von Hermann wegsegelt war, explodierte es plötzlich. Decklast und Deck flogen in die Luft, und der Schoner war ein Flammenmeer. Ein Fischerkutter ging so nahe als möglich an das brennende Schiff heran und fischte den Steuermann und einen Matrosen in stark verbranntem Zustande auf. Der Steuermann starb heute früh im Hospital von Hals, wohin man beide sofort geführt, der Matrose wird wahrscheinlich gerettet werden. Dagegen konnte der Kapitän und der Schiffskoch bis jetzt nicht gefunden werden. Undvorsichtiger Umgang mit Feuerzeug trägt die Schuld an der Katastrophe.

— **In Ermangelung besserer Krieger** werden jetzt die Zuchthäuser auf die Buern losgelassen. Alle Soldaten, welche wegen Verbrechen gegen die Militärgeetze während des südafrikanischen Krieges zu Kerkerstrafen verurteilt wurden, sind von dem Generalissimus Lord Roberts gänzlich begnadigt worden. Sie sollen in kürzester Zeit wieder zu den englischen Truppen in Südafrika stoßen. Besser kann die Unfähigkeit Englands, eine anständige Armee auf die Beine zu bringen, nicht gekennzeichnet werden.

**Zeernst, 12. Juli.** Lord Methuen übermarschierte auf seinem Marsch nach Enselsberg am Abend des 3. ds. Mts. ein Burenlager. Er nahm 43 Buren gefangen und erbeutete 29 Gewehre, 553 Stück Rindvieh, 600 Schafe,

38 Wagen und 600 Säcke mit Getreide. 40 Burenfamilien wurden in das britische Lager gebracht. Die Buren ließen 3 Tote auf dem Felde. Der Kommandant entkam. Auf englischer Seite wurden 2 Mann verwundet.

**London, 12. Juli.** „Daily Mail“ meldet aus Bloemfontein vom 10. ds.: Dewet soll mit seinem Kommando bei Brandfort stehen, eine britische Abteilung steht südlich von Kroonstad (also nördlich von Brandfort).

— **Die anhaltende Hitze in den Vereinigten Staaten** fordert täglich hunderte von Opfern. Die Frau des Bischofs Potter in Newyork starb infolge der großen Hitze an Herzschlag. Ein Newyorker Börsenmakler sprang in der Verzweiflung, um sich vor der Hitze zu retten, von einer hohen Brücke in Wasser und kam tot unten an. Ein Arbeiter einer Schmiede tötete sich mit einem der Werkzeuge, das er gerade bei der Arbeit brauchte. Ein anderer Arbeiter griff in einem Bahnstnnsanfall seine Mitarbeiter an, ein Bierer fiel in die Maschine und wurde vollkommen in Stücke zerrissen. Es ist nichts Seltenes in den Vereinigten Staaten, daß während derartiger Hitzeperioden das Quecksilber im Schatten auf 36 Grad R. steigt, nicht etwa nur im Süden, in Texas und Florida, sondern auch im Norden, an der Grenze von Kanada. Und was das schlimmste ist, die Nächte bringen nur geringe Abkühlung, oft nur um einige Grad. Am unerträglichsten ist die Hitze in den großen Städten. Während einer solchen Hitzeperiode bringen Tausende die Nächte in den Parks und auf den freien Plätzen zu. In den von den ärmeren Klassen bewohnten Stadtteilen kampieren weitere Tausend nachts auf den Trottoirs und den flachen Dächern der Häuser. Die meisten Hitzschläge kommen nicht etwa während des Tages im Freien, unter den Strahlen der Sonne vor, sondern in geschlossenen Räumen, in Fabriken, Werkstätten und Läden, und besonders des Abends in schlecht gelüfteten, dumpfen Schlafräumen. Die städtischen Unfallstationen sind zu solchen Zeiten mit Arbeit überhäuft, da die Mehrzahl der Erkrankten ihnen zugewiesen wird. Man behandelt dort die vom Hitzschlag Befallenen vornehmlich mit eiskalten Abreibungen und Eispackungen und erzielt damit die besten Erfolge.

**Washington, 11. Juli.** Ein furchtbarer Sturm wird von der Küste von Texas berichtet. Die Flut in Galvestone ist die höchste, welche bisher zu verzeichnen war. Die umliegenden Flüsse sind aus ihren Ufern getreten. In Port Saeoco wurden zahlreiche Häuser zerstört. Die Stadt Corbin im Staate Montane soll durch den Cyclon vollständig zerstört worden sein.

— **Ein Pariser Haarhändler hat dem** Berichtstatter des Figaro verraten, daß er jetzt jährlich für 350 000 Franken falsches Haar verkaufe. Vor einigen Jahren hatte er nur einen Umsatz von 35 000 Frks. Woher kommt der plötzlich so groß gewordene Umsatz? Von immer mehr um sich greifenden Brennen der Haare. Die Brennsehre entzieht den Haaren das Fett, sie werden spröde und krank und fallen aus. Diejenige Dame, die ihre natürlichen Haare sich erhalten will, greife nie zur Brennsehre!

# Ein Vaterherz.

Roman in Originalbearbeitung nach dem Englischen von Clara Rheinau.

68) (Nachdruck verboten.)

„Uns zu trennen — ja,“ wiederholte Lena langsam. „Wenn Sie nur nicht so sehr schwach wären.“

„Dies wird mit jedem Tage besser werden, wie Sie mir selbst prophezeiten,“ war die lächelnde Erwiderung. „Außerdem wird auch Antonio für mich sorgen. Ich möchte so gerne, daß Sie —“

Er hielt inne, und Helene fragte gespannt: „Sie möchten, daß ich?“

„Daß Sie sobald als möglich nach England zurückkehren,“ fuhr der Oberst fort: „gleich morgen schon, wenn es sich machen ließe. Mir selbst wird eine solche Reise für einige Zeit noch unmöglich sein, und Elsie könnte doch ihren Weg nach Wolstonhaus finden. Sie würden mir dann sofort Mitteilung machen und mein Kind hierherbringen.“

„Und dann?“ fragte Helene bange.

„Dann, Fräulein Dering, würde ich mit meiner Tochter weit weggehen, um sie die schmerzhafteste Vergangenheit zu machen. So Gott will, wird uns eine bessere Zukunft beschieden sein.“

„Und Sie werden nie wieder nach Wolston zurückkehren?“

„Nie wieder.“

„Und Ihr dortiges Besitztum?“

„Haben Sie Güte, einen Agenten mit dem Verkauf desselben zu beauftragen, und übersenden Sie mir den Erlös. Mit meiner Kasse ist es schlecht bestellt,“ bemerkte er trocken.

„Also trennen wir uns für immer, wenn ich nicht Elsie Ihnen zuzuführen habe!“

„So ist es. Unsere Lebenspfade liefen eine kurze Weile nebeneinander, nun trennen sie sich wieder, wie es natürlich ist. Denken Sie nicht auch so?“ fügte er nach einer Pause bei.

„Ja.“ Mit demselben stolzen Ausdruck, mit dem sie sein Ansinnen, Antonio Baretto zu heiraten, zurückgewiesen, stand sie ihm eine Sekunde lang gegenüber. Noch lange nachher gedachte Frank Nord dieses stolzen Blickes und wußte ihn sich nicht zu deuten.

Für den Rest dieses letzten Abends, den sie als Patient und Wärterin zusammen verbrachten, war er sehr freundlich und rücksichtsvoll, und kein peinliches Thema kam mehr zur Sprache. Es schien, als ob beide der nahe bevorstehenden Trennung dächten und für diese wenigen Stunden ein friedliches Einvernehmen herzustellen versuchten. Der Oberst erzählte von seinem früheren Leben, von den Tagen in Alsako, von seinen ehrgeizigen Plänen und Hoffnungen, und Helene hörte ihm mit atemlosem Interesse zu, bis die Heimkehr Antonio's dieser Unterhaltung ein Ende bereitete.

## 36. Kapitel.

Das schreckliche „Morgen“, der Tag der Trennung, der ihr wie das Ende aller Dinge schien, auf welche ihr Interesse sich vereinigt hatte, war für Helene angebrochen. Sie mußte Frank Nord verlassen und zu ihrem einsamen Leben in Wolston zurückkehren, auf seinen Wunsch, ja auf seinen Befehl, weil er sich durch ihre Gegenwart unglücklich fühlte.

Nachdem ihre ersten Zweifel an dem

Erpräsidenten von Alsako sich gelegt, war sie unbewußt in das Gegenteil davon verfallen. Sie war geneigt, diesen Mann für ganz vollkommen und fehlerlos zu halten und mit einer Ehrfurcht zu ihm aufzublicken, welche sie seinem Wunsche willfährig machte. Daß er sie nicht an seiner Seite leiden mochte, war ihr bitterster Schmerz, obschon sie einsah, daß dies nur natürlich sei; hatte sie doch mitgeholfen, sein heiß ersehntes Glück zu zerstören. Aber, daß er ihr vergeben, daß er in den letzten Stunden noch freundlich zu ihr gewesen, machte diese Bitterkeit etwas erträglich. Und daß er ohne sie glücklicher sein werde, erleichterte der jungen Schwärmerin die Trennung; in jener Stunde heißer Dankbarkeit und tiefen Kummers hatten sie sich ja gelobt, so viel in ihren Kräften stand, Franks Nord's Glück zu begründen, und wenn er dieses nur fern von ihr zu finden vermochte, so mußte sie ihn eben verlassen und ihr neues Geheimnis mit sich nehmen.

Inzwischen fühlte sich Frank Nord an jenem letzten Morgen auch nicht besonders glücklich. Er sah nicht frischer und froher aus, weil er seinen Willen durchgesetzt, sondern war hart und streng, ein nichts weniger als angenehmer Gefährte für Antonio Baretto, den er durch sein zeitiges Herabkommen zum Frühstück sehr überrascht hatte. Als der Kranke mit seinen alten schwerfälligen Schritten, auf den derben Stock gestützt, den ihm Madie Charamante schon vor seinem letzten Rückfall verschafft hatte, in das Zimmer eintrat, rief Antonio aufspringend: „Zu dieser Stunde auf? Mein lieber Nord, was ist vorgefallen?“

„Nichts ist vorgefallen, Junge,“ versetzte dieser grämlich. „Ich bin heute etwas früher aufgestanden, aber das ist doch kein Grund, warum Sie Ihren Mund in dieser einfältigen Weise aufreißen sollten.“

Antonio schloß rasch seinen Mund bei diesem Kompliment, und Frank Nord erreichte ohne Anfall den bequemen Sessel, den er am vorhergehenden Abend inne gehabt, und ließ sich darin nieder. „Sie wissen, daß Fräulein Dering heute weggeht, Baretto?“

„Ja: es thut mir leid.“

„Mir nicht, wie Sie sehen. Ihre Anwesenheit belästigte mich, ja hielt selbst meine Wiedergenesung zurück, wie ich mehr als einmal dachte.“

„Sie schienen sich in letzter Zeit an sie gewöhnt zu haben.“

„Was verstehen Sie davon?“ murmelte der Oberst mit finsterner Miene. „Ich verbarg meine Abneigung um das Frauenzimmer nicht zu verletzen; aber ihr Weggehen wird eine unendliche Erleichterung für mich sein. Können Sie dies nicht begreifen?“

„Ich glaube, ja,“ versetzte Antonio nach kurzer Ueberlegung.

„Gut, und ich möchte Ihnen auch begreiflich machen — Sie sind heute Morgen entsetzlich schwerfällig im Denken —“ schaltete er in gereiztem Tone ein, „daß ich mit weiteren Geständnissen von Bedauern, Dankbarkeit usw. verschont sein möchte. Ich bin noch nicht kräftig genug, um dies zu ertragen, und wenn Sie bis nach ihrem Weggehen bei mir bleiben würden, so wäre es besser für sie und mich.“

„Ja — a,“ meinte Antonio zweifelnd, „es könnte so sein.“

„Es könnte so sein!“ rief Nord verächt-

lich, seinen Ton nachahmend; „ich habe gesagt, es wäre so, nicht wahr? Fräulein Dering war sehr besorgt um meine Gesundheit, aber sie hat mich nicht immer geschont, wenn sie es konnte. Ich möchte es nie.“

„Dies würde sonderbar klingen, für jemanden, der Sie nicht könnte, lieber Oberst.“

„Ich versuche ja, nicht undankbar gegen sie zu sein, aber sie ist eine Dering; sie ist Schuld, daß meine Tochter — Doch dies sind alte Geschichten, für die ich ihr Verzeihung gewährt habe, und die sie auf jede Art zu sühnen gesucht hat. Ja, ich bin undankbar, ich gestehe es zu.“

„Nicht in Wirklichkeit, nur dem Anscheine nach, mein Freund,“ bemerkte Antonio.

„Ich sage Ihnen, ich bin es,“ rief Nord verdrüsslich. „Warum suchen Sie heute Morgen jede Gelegenheit auf, mir zu widersprechen? Es gleicht Ihnen gar nicht — es ist nicht freundlich von Ihnen.“

„Ich schweige.“

„Und Sie werden bei mir bleiben bis Lena Dering das Haus verläßt?“

„Es kommt mir außerordentlich ungelogen,“ stotterte Antonio sehr verwirrt.

„Bewünscht! Da haben wir's wieder. Gehen Sie oder bleiben Sie, wie Sie wollen, Antonio und geben Sie mir mein Frühstück wenn Sie nicht einen Grund angeben können, es mir vorzuenthalten.“

Antonio reichte dem Freunde eine Tasse und betrachtete ihn aufmerksam. Der Kranke war weit mehr gereizt, als gewöhnlich, und Antonio fürchtete ernstlich, ein zweiter Rückfall könne im Anzuge sein, bis er bemerkte, daß Nord's Hand sehr sicher die Tasse hielt und seine Augen klar und glänzend waren. Jemand etwas mußte ihm in die Quere gekommen sein, das war offenbar. Antonio wußte keinen Grund, warum Frank Nord auf ihn persönlich böse sein sollte; er hoffte, durch geduldiges Warten eine Aufklärung dieser seltsamen Gemütsstimmung zu erzielen. Der Oberst nahm schweigend das Frühstück ein, aber sein Gedächtnis gehörte zu jenen, welche alles aufspeichern, um dann Andere unerwartet damit zu überfallen.

„Warum kommt es Ihnen außerordentlich ungelogen, heute Morgen hier zu bleiben?“ wandte er sich plötzlich zu Antonio. „Fräulein Dering reist um zehn Uhr von hier ab; früher wird man wohl Ihrer im Theater nicht bedürfen?“

„Man bedarf meiner; aber sie können sich eine Weile auch ohne mich behelfen,“ versetzte Antonio.

(Fortsetzung folgt.)

## V e r s c h i e d e n e s.

.. (Ueberflüssig.) Patientin: „Sie haben ja nicht einmal ein Firmenschild unten am Haus?“ Zahnarzt: „Wozu auch, während der Sprechstunden öffne ich das Fenster, da hört man schon, daß hier ein Zahnarzt wohnt!“

.. (Erkannt.) „Ach Fräulein Emilie, ich liebe Sie so heiß, so heiß, so innig, so unermesslich, so . . . — Aber mein Herr, so viel Nitgift hab' ich gar nicht!“

.. (Sonderbar.) Rentier: „. . . Da hat mir nun der Arzt geraten, ich sollte als Mittel gegen meine bedrohliche Beleidigung einen Sport treiben. Jetzt sammle ich schon eifrigst Ansichtspostkarten und werde doch von Tag zu Tag dicker!“